

Paibacher



Beitrag.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebür: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Warmberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. October
beginnt ein neues Abonnement auf die
Paibacher Zeitung.
Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:
mit Postversendung:
ganzjährig . . . 15 fl. — kr. für Paibach:
halbjährig . . . 7 50 > ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
vierteljährig . . . 3 75 > halbjährig . . . 5 50 >
monatlich . . . 1 25 > vierteljährig . . . 2 75 >
Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.
Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Umtlicher Theil.
Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. September d. J. die Ernennung Johann Rogler in Anerkennung seiner vieljährigen pflichttreuen und belobten Berufsthatigkeit das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.
Den 27. September 1898 wurde in der k. k. Hof- und Staatskanzlei das L. Stück der rumänischen und das LII. Stück der polnischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.
Zur inneren Lage.
Zur Frage der oppositionellen Taktik gegenüber dem Ausgleich ergreift das «Fremden-Blatt» das Wort, um gegen die Obstruction überhaupt, besonders aber gegen jenen «absonderlichen Rathschlag» sich auszusprechen, wonach die Obstruction nicht im ersten Augenblicke anzuwenden, sondern bis zu den Verhandlungen im Ausgleichs-Ausschusse und der zweiten Lesung der Vorlagen aufzuschieben wäre. Dieser Plan, sagt das Blatt, entbehrt sogar vom Standpunkte der Opposition jedes rationellen Inhalts. Denn gerade wenn die erste Lesung glatt vor sich geht, müsste die ausgeübte Obstruction sehr bald offenkundig werden und sodann alsbald alle jene Wirkungen nach sich ziehen, welche für den Fall der schon anfänglichen

Feuilleton.
In eigener Schlinge.
Criminal-Novelle von H. F. Muffel. — Aus dem Englischen von W. Thal.
I.
In dem kleinen Orte Little Belton hatte sich eine Tragödie abgespielt. Bessie Fothergill, die Organistin der Gemeinde, war vor der Orgel todt worden.
Am 7 Uhr abends hatte die gewöhnliche Chorprobe stattgefunden, und Miss Fothergill war dann noch zu ihrem eigenen Vergnügen an der Orgel sitzen geblieben. Als sie um 10 Uhr nicht nach Hause kam, hatte ihr Bruder Edgar sie gesucht und zu seinem Entsetzen todt auf der Erde liegend gefunden.
Der Leichnam wurde sofort nach dem Pfarrhaus gebracht und nach einem Arzte geschickt. Neuphere Zeichen von Gewalt waren nicht zu entdecken, und erst als man die Leiche auszog, bemerkte man einen kleinen Stich auf dem Rücken, etwa drei Zoll vom Halse entfernt. Der Dorfarzt untersuchte die Wunde und zog in wenigen Minuten einen Stahlbolch heraus, welcher in seinem dicksten Theile einen Zoll im Durchmesser hatte. Die Klinge war abgebrochen und hatte durch fünf Zoll lange Stahlspitze zurückgelassen, wodurch der Ausfluss des Blutes aus der Wunde verhindert worden war.
Das waren die einzigen Thatfachen, die der

Obstruction in Aussicht stehen. Am wenigsten wird ein kluger und umsichtiger Feldherr bei seinen Erwägungen, wie dies manchmal auf dem parlamentarischen Schlachtfelde vorzukommen scheint, seinen Sinn ausschließlich auf die taktischen Bewegungen der eigenen Truppen richten, aber die ihnen sich anpassenden Bewegungen der Gegner außer Betracht lassen. Das Ergebnis einer solchen Kriegsführung pflegt ja meistens der eigenen Absicht wenig zu entsprechen. Nicht die Taktik, nach welcher die Obstruction anzuwenden, sondern die Thatsache der Obstruction ist allein entscheidend, gleichgiltig, in welchem Zeitpunkte oder in welchem Hitzegrade sie zur Anwendung gelangt.

Uebrigens verwirft auch die «Öst. deutsche Rundschau» von ihrem entschieden oppositionellen Standpunkte aus jenen von der «Neuen Freien Presse» erfundenen Plan. Der Regierung soll, sagt das Blatt, eine Komödie vorgespielt werden, indem man ihr vormacht, man sei bereit, den Ausgleich zu berathen, wie es ihr Wunsch ist, in der That aber soll das nur zum Schein sein. Für alle Parteien, für die ganze Oeffentlichkeit soll das Komödienstück klar sein, nur die Regierung soll an den Ernst glauben, Graf Thun und seine Minister sollen ganz allein im Wahne leben, dass die Obstruction aufgehört und die sachliche Berathung der Ausgleichsvorlagen ernstlich begonnen hat und damit die Actions-Fähigkeit des österreichischen Parlaments vor den Ungarn bewiesen ist. Wir halten die Verkünder dieses Planes nicht für so naiv, dass sie ernstlich daran glauben sollten, Graf Thun werde das offen angekündigte Komödienstück nicht als solches erkennen, und darum sind wir und mit uns viele andere misstrauisch gerade diesem Plane gegenüber. Das Misstrauen aber wird dadurch, dass der Plan von liberaler Seite kommt und vertreten wird, keineswegs gemildert. Wenn die Vertreter dieses Planes wirklich nichts anderes anstreben, als eine Vereitelung des Ausgleiches, dann ist gerade das radikalste Mittel einzig und allein am Platze. Wenn aber in eine sachliche Berathung eingegangen wird, dann ist nicht bloß die bisherige bewährte Obstructions-Taktik durchbrochen, es ist auch die Gefahr vorhanden, dass sich die Obstruction nicht mehr zusammenfindet und gerade dem Ausgleich gegenüber versagt. Graf Thun ist, wenn er gerüstet ist, nicht bloß für den Fall unbedingter Obstruction, sondern auch für den in Vorschlag gebrachten Plan gerüstet, der ja für ihn doch nichts anderes bedeutet als eben Obstruction, wenn er ernst gemeint ist.

Polizei-Inspector Dawson bei seinem Erscheinen am Thortorte erfuhr. Wenn je ein Mord geheimnisvoll war, so war es dieser, und das Wertwürdigste war, dass anscheinend alle Motive fehlten. Das ermordete Mädchen hatte ein stilles, ruhiges Leben geführt. Die Musik hatte sie hauptsächlich von ihrer Mutter gelernt, die einst eine berühmte Pianistin gewesen, bis ihr eine Lähmung der Hand die Ausübung ihrer Kunst nicht mehr gestattete. Das Mädchen hatte bei dem verstorbenen Organisten Unterricht gehabt, und nach dessen Tode seinen Posten nebst seinen Schülern übernommen.

Sie hatte keine Feinde und, weil sie arm war, auch wenig Freunde. Einen Vortheil hatte niemand von ihrem Tode; im Gegentheil, er war in vieler Hinsicht ein Verlust für das Dorf und besonders für ihre Familie. Ihr Vater war in ihrer Jugend gestorben, ihr Bruder war Lehrer und konnte die Seinen nur mäßig unterstützen. Das Einkommen der Mutter war beschränkt und wurde noch geringer, als der nicht unerhebliche Zuschuss von Seite der Tochter fortfiel.

Am Abend des Mordes hatten die Chormitglieder, als sie die Kirche nach der Probe verließen, die Thür weit offen gelassen. Die Treppe, die zur Orgel führte, begann in der Vorhalle, und die Thür am Fuße derselben konnte von außen ohne Schlüssel nicht geöffnet werden.

Es war nur ein Schlüssel vorhanden, den Miss Fothergill stets behielt, da sie dem Kirchenvorstand für die Orgel persönlich verantwortlich war. Der Schulmeister, der zuletzt die Stufen hinuntergestiegen war,

Die «Arbeiter-Zeitung» redet neuerlich der Linken zu, von der Obstruction gegen den Ausgleich abzulassen, und meint, wenn die deutsch-nationalen Abgeordneten aus Böhmen dennoch auf der puren Obstruction beharren, so nähre dies den Verdacht, dass die deutschen Fabrikanten in Böhmen den Ausgleich gar nicht so verabscheuen, als sie sich den Anschein geben, ja, dass ihnen selbst ein schlechter, ein octroyierter Ausgleich noch immer lieber sei als gar kein Ausgleich, mit einem Worte, dass die Obstruction gewollt wird, nicht um den Ausgleich zu hindern, sondern ihn mit Sicherheit und Raschheit herbeizuführen.

Die deutsch-oppositionelle Provinzpresse verlangt die Aufrechthaltung der bisherigen Obstructionstaktik, wobei das radical-nationale «Grazer Tagblatt» darüber jubelt, dass die «Künste und Schliche des verfassungstreuen Großgrundbesitzes» so gut wie gescheitert seien.

Aber auch das deutsch-fortschrittliche Prager «Montags-Blatt» steht auf demselben Standpunkte, zumal da mit dem Aufgeben der Obstruction gegenüber dem Ausgleich «ein Stück Terrain für die Opposition verloren gieng».

Diese Begründung ist umso bemerkenswerter, als gerade umgekehrt das «Neue Wiener Tagblatt» am Freitag die Ausschaltung des Ausgleiches aus der Obstruction damit empfohlen hatte, dass auf diese Weise «die Opposition sich den parlamentarischen Kampfplatz vor jedem Eingriffe der Regierung wahren und die politische Situation im Parlament selbst fortentwickeln würde».

Aus der Unsicherheit der Opposition über die einzuschlagende Taktik will «Hlas Maroda» folgern, dass auch die Opposition sich dem Eindrucke nicht zu entziehen vermag, den die entschlossene Erklärung der Regierung, sie sei für alle Fälle gerüstet, auf die gesammte Oeffentlichkeit hervorgebracht habe. Aus diesem Grunde hätten es die Clubmänner der Linken vermieden, auf eigene Faust die Wiederaufnahme der Obstruction zu decretieren, und zögen es vor, die Verantwortlichkeit auf die breiten Schultern der gesammten Opposition abzuwälzen.

Der Krakauer «Glas» begrüßt freudig die vollständige Einigkeit der Clubs der Rechten, der «Ruch Katolicki» betont die Pflicht der gesammten Rechten, falls die Linke die Obstruction einstellen sollte, den Ausgleich mit Ungarn zu votieren, was freilich allfällige Verbesserungen nicht ausschliesse.

behauptete unter seinem Eide, dass er die Thür geschlossen und sich davon überzeugt hatte, dass sie auch fest zugemacht war.

«Ich habe selbst Töchter», fügte er hinzu, «und es gefiel mir nie, dass sich das junge Mädchen allein und unbeschützt in der Kirche aufhielt.»

Der Polizei-Inspector nahm die übliche Untersuchung vor und zog alle Motive in Betracht, die bei der Verübung des Verbrechens mitgespielt haben konnten. Doch nichts führte auf die geringste Spur.

Die Dorfbewölkung bestand zum größten Theile aus Landleuten und Tagelöhnern sowie Arbeitern in den Gerbereien, die hier in der Gegend sehr zahlreich vertreten waren. Es waren etwa zwanzig begüterte Familien am Orte vorhanden und etwa ein halbes Duzend Handwerker, doch waren alle über jeden Verdacht glänzend erhaben. Strenge Rechtschaffenheit zeichnete den ganzen Ort aus.

Nachdem die Nachforschungen resultatlos verlaufen waren, gestand der Polizei-Inspector Dawson ganz offen, dass das einzige Indicium der zerbrochene Dolch bildete. Er war fast neu, ausländisches Fabrikat, und auf der Klinge standen die Worte: «Blanchi Comp., Mailand» eingraviert. Dawson telegraphierte an die Polizei in Mailand und erkundigte sich nach der Firma, erhielt aber nur den Bescheid, eine Firma dieses Namens hätte in der Stadt nie existiert. So war auch die letzte Spur verloren, und darum gab Dawson jede Hoffnung auf. Er kehrte nach Bradlington zurück, und die Sache schien auf ewig begraben zu sein.

Der national-liberale «Alto Adige» (Trient) erklärt, dass die Italiener keinerlei Grund haben, der Obstructionspolitik, welche auf die Herstellung der deutschen Hegemonie abziele, Gefolgschaft zu leisten.

Politische Uebersicht.

Saibach, 28. September.

Der Club der polnisch-christlichen Volkspartei (Stojalowski-Gruppe) hat beschlossen, die parlamentarische Thätigkeit nicht zu hindern, da die Obstruction für das Volk schädlich sei. Ferner hat der Club beschlossen, einen Antrag einzubringen auf Versetzung des Ministerpräsidenten, des Justizministers und des Ministers für Galizien in den Anklagezustand wegen Verhängung des Ausnahmezustandes in Westgalizien.

Die Abg. Dr. Sylvester, Dr. Barenther und Genossen werden einen Dringlichkeitsantrag einbringen, das hohe Haus wolle beschließen: «Der Paragraph 14 des Gesetzes vom 21. December 1867 tritt außer Kraft.»

Wie alljährlich am Ausgange des Sommers, treten auch heuer in Italien sowohl in der Presse als in politischen Versammlungen Krisengerüchte auf. Es heißt, der Marineminister verlange erhöhte Mittel für die Flotte, und seine Kollegen, namentlich der Finanzminister, sträuben sich gegen jede Erhöhung des Marine-Haushalts. Admiral Palumbo habe gefunden, dass die Millionen, um welche die Marine-Ausgaben im vorigen Jahre erhöht worden sind, nicht genügen, er verlange weitere vier Millionen zur Beschaffung von Kohlenvorräthen und ebensoviele zur Ausführung des Gesetzes über die Prämien der Handelsflotte. Könnte hierüber vielleicht eine Einigung erzielt werden, so erscheine diese bis jetzt ganz unmöglich angesichts der außerordentlichen Forderung von 300 Millionen, die der Minister für unerlässlich hält, wenn die Kriegsflotte, deren Erneuerung sehr in Rückstand gekommen ist, nicht ganz untauglich werden soll. Er glaube, die Summe auf acht bis zehn Jahre vertheilen zu können, aber auch die Gewährung von 30 Millionen im Jahre erscheine dem Schatz- und dem Finanzminister als unerhört und völlig unzulässig, umso mehr, als beide mit dem Vorsatz ins Amt getreten seien, im Interesse des Haushaltsgleichgewichtes jedweder Mehrforderung, von welchem Ressort sie auch komme, entgegenzutreten. Der Marineminister sei davon unterrichtet, aber er trage die Ueberszeugung zur Schau, dass seine Kollegen ihm schließlich recht geben werden. Eine nicht minder entschiedene Sprache führe bis zur Stunde der Schatzminister, so dass manche bereits keinen anderen Ausweg als den Rücktritt Palumbos oder Bacchellis sehen. Man wird abwarten müssen, wie sich der Ministerrath, der sich bisher noch nicht mit dem Streite beschäftigt hat, zu der Frage stellen werde. Vermuthlich wird man zu einem Ausgleich seine Zuflucht nehmen, d. h. der Marineminister wird sich mit einer geringeren Summe begnügen, vorbehaltlich weiterer Forderungen, sobald sich eine neue Gelegenheit bietet.

Aus Paris wird gemeldet, dass der Abschluss der seit längerer Zeit zwischen der französischen Regierung und dem heiligen Stuhle schwebenden Unterhandlungen über die Ernennung eines französischen Cardinals der Curie unmittelbar bevorstehe. Es handle

sich nur noch um die endgiltige Wahl des für diese Würde auszuersetzenden Prälaten. — Wie man ferner aus Paris meldet, soll dem Commandanten des Geschwaders in den kretischen Gewässern, Contre-Admiral Pottier, nach dem Rücktritte des Vice-Admirals Besnard, der demnächst die Altersgrenze erreicht, der Rang eines Vice-Admirals verliehen werden.

Nach einer aus London zugehenden Meldung wird in den dortigen politischen Kreisen vorausgesehen, dass die Antwort des Londoner Cabinets auf die russische Circularnote, betreffend die Abrüstungskonferenz, principielle Zustimmung kundgeben, daran jedoch auch gewisse Vorbehalte knüpfen werde. Der englische diplomatische Vertreter in Petersburg habe dem russischen Minister des Aeußern bereits vor Wochen die Mittheilung gemacht, dass die edlen Motive, denen der Vorschlag des Zaren entsprungen sei, von der britischen Regierung wie vom britischen Volke voll gewürdigt und sympathisch begrüßt werden, aber zugleich erklärt, dass es erst nach der Rückkehr Lord Salisbury's und anderer Mitglieder des Cabinets möglich sein werde, einen Beschluss des Ministerrathes herbeizuführen. Da nun Colonienminister Chamberlain und andere Minister in der nächsten Woche wieder in London eintreffen, so dürfte die formelle Antwort des englischen Cabinets erst gegen Mitte October erfolgen.

Wie man aus Bern berichtet, finden die Maßregeln, welche die eidgenössische Regierung zur Eindämmung anarchistischer Umtriebe auf dem Boden der Schweiz getroffen hat, in der öffentlichen Meinung des Landes, die sich früher gegenüber derartigen Vorkehrungen ablehnend verhalten hatte, allgemeine Billigung. Die Regierung werde sich diese Stimmung zunutze machen und in nächster Zeit verschiedene Verfügungen zu wirksamer Ueberswachung und womöglich zur Fernhaltung subversiver ausländischer Elemente treffen. Unter anderem sollen in Zukunft von ausländischen Arbeitern, die in schweizerischen Werkstätten Arbeit suchen, Sittenzugnisse verlangt werden. In den letzten Tagen sind abermals viele italienische Arbeiter, die sich zumeist in der französischen Schweiz aufgehalten haben, ausgewiesen worden.

Wie man aus Constantinopel schreibt, wurde der Pforte von einer befreundeten Macht gerathen, das der serbischen Regierung gegebene Versprechen bezüglich der Untersuchung der albanesischen Gewaltthatigkeiten im Grenzgebiete unter Theilnahme eines serbischen Delegierten zu erfüllen, um auf diese Weise die Beruhigung in den Grenzprovinzen zu schaffen und das gegenseitige Vertrauen zwischen der Pforte und Serbien wieder herzustellen.

Tagesneuigkeiten.

Dem Andenken weiland Ihrer Majestät Kaiserin Elisabeth.

Am 15. Juli d. J. fuhr weiland Ihre Majestät die Kaiserin mit der Localbahn von Suhl nach Salzburg, um nach Kaufheim in Hessen weiterzureisen. Ihre Majestät langte um 1 Uhr 50 Minuten nachmittags in Salzburg ein und begab sich in Begleitung der Hofdame Gräfin Sztaray in die zwischen dem Local-

«kommen Sie noch heute, um zwölf Uhr nachts zu mir, wenn Sie nämlich zu dieser Stunde eine Begegnung mit einer gelangweilten Frau nicht scheuen. Die rückwärtige kleine Thür wird einfach nur zugelehnt sein. Sie schreiten durch den Corridor der Gesinderäume, wo Sie niemand begegnen werden. Die gesammte Dienerschaft hat Urlaub für die Nacht erhalten. Was meine Schwester Ellen betrifft, deren tragische Augen Ihnen einen solchen Schrecken einflößen, so ist dieselbe unwohl und seit dem Nachmittagsstee in ihrem Zimmer eingeschlossen. Also — um Mitternacht! Nicht früher! — Verbrennen Sie diesen Brief!»

Arthur verbrannte ihn. In dem Kamin, in welchem ein mächtiges Feuer flackert, ist keine Spur der feinen weißen Aschenflocken mehr zu sehen, die nach dem Verbrennen einige Secunden lang dort gezittert und sich dann mit der übrigen Asche vermengt hatten. Doch was ist Arthur hieran gelegen, dem sich jedes Wort dieses unerwarteten Briefes ins Gedächtnis geprägt hat?

Zärtlich, von Hoffnung und Leidenschaft erfüllt, wiederholt er diese Worte leise vor sich hin. Dann aber schwindet die Hoffnung und an ihre Stelle tritt Angst und Unruhe. Geht ein wahrhaft liebendes Wesen so zu Werke? Wie, wenn sie nur Spott mit ihm zu treiben beabsichtigte, als sie ihm diese Zusammenkunft gewährie, die er von ihr gar nicht erbeten hatte?

Nein, nein, Arthur möchte sich nicht gern lächerlich machen. Wie, wenn er gar nicht hingienge? O, damit würde er nur leichtsinnig sein Glück verscherzen. Nein, das wird er nicht thun.

bahnhof und dem «Hotel de l'Europe» gelegenen Anlagen, in welchen Sie bis zu Ihrer Abreise verweilen. In diesen Anlagen hat also die vereinigten Fürsten und Prinzessinnen am 27. d. M. zum Besuche der Ausstellung in Wien eingetroffen. Sie wurden am Portal der Rotunde von Präsidenten Harpke und dem kaiserlichen Rath von Österreich empfangen und in die Ausstellung geleitet. Sie versammelten sie sich im Hauptrestaurant zu einem gemeinsamen Mahle, wobei manche herzliche Trinksprüche gewechselt wurden. In den nächsten Tagen theils die Excursionsmitglieder theils die Ausstellung, theils die Sehenswürdigkeiten der Stadt, theils bedeutende Etablissements besichtigen.

Aus Malta wird berichtet, dass am Tage der Beisetzung der Leiche Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth ein vom Erzbischof von Malta in der Kathedrale von Valette celebrirter Trauergottesdienst stattgefunden hat, welchem der Gouverneur mit den Militärbehörden der Insel, der Commandant der englischen Mittelmeergeschwaders mit 55 Officieren, der gesamte Consularcorps, der Präsident und die Mitglieder der Handelskammer, die österreichisch-ungarische Gesandtschaft und überaus zahlreiche andere Personen, im ganzen 2000, beigewohnt haben. In der Mitte der Kirche lag aus diesem Anlass ein Katafalk aufgestellt, der eine lateinische Aufschrift trug und zu dessen Seiten österröichische, das ungarische und das bairische Consulate sind von allen Seiten lebhaft besucht. Während des Trauergottesdienstes war die größte Theil der Geschäfte in Valette geschlossen. Die k. und k. Consulate sind von allen Seiten lebhaft besucht und Kundgebungen zugegangen. Der Consul und die k. und k. Minister des Aeußern des Reiches haben an den k. und k. Minister des Aeußern des Reiches mit der Bitte gerichtet, den Ausdruck des Schmerzes über das durch eine unerhörte Frevelthat verursachte Ableben Ihrer Majestät, sowie die Versicherung unwankebarer Treue und Anhänglichkeit an die Person des Thrones gelangen zu lassen. Ferner wurde ein Telegramm nach Wien gesendet, dessen Schleißen die Worte trug: «Der Consul und die österreichisch-ungarische Colonie Malta ihrer innigstgeliebten Herrscherin.»

(Subiläums-Ausstellung.) Der steirische Gewerbeverein unter Führung des Obmannes Otto Klafemann und des Obmann-Stellvertreters Johann ist am 27. d. M. zum Besuche der Ausstellung in Wien eingetroffen. Sie wurden am Portal der Rotunde von Präsidenten Harpke und dem kaiserlichen Rath von Österreich empfangen und in die Ausstellung geleitet. Sie versammelten sie sich im Hauptrestaurant zu einem gemeinsamen Mahle, wobei manche herzliche Trinksprüche gewechselt wurden. In den nächsten Tagen theils die Excursionsmitglieder theils die Ausstellung, theils die Sehenswürdigkeiten der Stadt, theils bedeutende Etablissements besichtigen.

Er geht hin. Wenn ihn Maud auch nur zu einem Augenblicke um Spott mit ihm zu treiben und um die Tantalusqualen zu bereiten, so kann doch nicht gelugnet werden, dass sie ihm nächtllicherweile, im heimlichen, verstohten, Zutritt zu sich gewährt. Er die Gelegenheit also benützen. Er ist ja ein junger Mann, der imstande sein soll, diese unvorsichtige Frau zu bethören, die viel zu stolz auf ihre eigene Kraft ist, als dass sie sich vor einer Gefahr fürchten möchte. Er wird zärtlich, gewandt, hinreißend sein, um sie sich zu reißen in die Tiefe, in die die trostlose, gebetete lachend hinabblückt, da sie meint, dem Schwärmer Trotz bieten zu können. Ja, er wird alles aufbieten, um die tofette, eigen sinnige Dame zu erobern.

Arthur de Bréze macht einige Schritte durch das Zimmer. Schon streckt er die Hand nach seinem gefütterten Ueberrock aus, um in denselben zu schlüpfen, als die Wanduhr zu schlagen beginnt.

Wie? Elf Uhr erst? Ist er denn von dem zwanzig Minuten, um mit seinen eiligen Schritten zu Berliebten das am Trocadero gelegene Palais zu erreichen, in welchem Maud wohnt. Bierzehn Minuten kann er also noch in seiner Wohnung verweilen, in dessen gar nichts enthält, was ihn in diesem Augenblick zerstreuen könnte.

Wie, wenn er dennoch fortginge und lieber am Trocadero promenieren würde?

Der Gedanke ist thatsächlich eines Fremden Candidaten würdig! Soll er etwa Aufsehen erregen und die geliebte Frau bloßstellen? Alle Wetter! Das wäre mehr als einfältig; das wäre ganz einfach schichtslos!

Heliotropblüthen.

Roman nach dem Französischen von Ludwig Wechsler.

I.

Vor dem Spiegel seines Rauchzimmers steht Arthur, voll beleuchtet von zwei mächtigen Lampen, die aus zwei kostbaren chinesischen Vasen emporragen. Er scheint nervös und ungeduldig zu sein, obschon er mit großer Aufmerksamkeit und «Sachkenntnis» prüfenden Auges seinen schwarzen Anzug betrachtet, ob derselbe vollständig in Ordnung ist.

Der junge Mann — er ist achtundzwanzig Jahre alt und sieht vielleicht noch jünger aus — trägt kurzgeschneittenes Haar, und ein sorgfältig gepflegter, spitz zulaufender Vollbart umrahmt das blasse Gesicht. Die lichtgrauen Augen und das offene Lächeln verleihen ihm einen freundlichen, gewinnenden Ausdruck, welcher in den Augenblicken seligen Glückes geradezu hinreißend werden kann.

Wie sollte er denn auch nicht glücklich sein, da er noch jung ist und sich in einer beneidenswerten Lage befindet? Hat er denn nicht erst vorhin von der geliebten Frau, die bisher all seiner Verehrung widerstand, trotzdem er bereits seit sieben Monaten für sie schwärmte, und die ihn auch heute ganz gleichmüthig von ihrem «five-o'clock-tea» entlassen hat — hat er nicht völlig unerwartet einen Brief von ihr erhalten, in welchem sie ihm noch für heute, für Mitternacht, eine Zusammenkunft gewährt, die er gar nicht zu verlangen gewagt hätte?

«Kommen Sie, dear Arthur,» lautet das mit laugen, nachlässigen Schriftzügen hingeworfene Billet,

(Pressecongress.) Am 26. September wurde in Lissabon der fünfte Pressecongress im Gebäude der geographischen Gesellschaft feierlich eröffnet, wobei der Hof, die Diplomatie, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, die Geistlichkeit und viele Damen anwesend waren. Vor dem Gebäude, welches besaggt war, hatte eine Compagnie Marinesoldaten Aufstellung genommen. Beim Erscheinen Ihrer Majestäten des Königs, der Königin und des Infanten Alphonso, welche von dem Comité und den Mitgliedern des Congresses empfangen wurden, intonierte die aufgestellte Musikkapelle die Volkshymne. Der Präsident des Congresses Wilhelm Singer (vom „Neuen Wiener Tagblatt“) hielt eine Ansprache, in welcher er der Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß die Anwesenheit des Herrscherpaares die bestrebungen zur Solidarität der Journalisten aller Länder erkennen lasse, wofür dieselben Dankbarkeit und Verehrung empfanden. Die internationale Presunion bezwecke die Beseitigung aus Unkenntnis resultierender Mißverständnisse und schädlicher Vorurtheile. Sie beziehe weiter die Arbeit für Fortschritt, Civilisation und deren Mitglieder erkennbar seien durch persönliche Würde, Gerechtigkeit, Rechtlichkeit und ehrenhafte Ausübung des Berufes. Bieleicht trage dieses Streben bei zur Herbeiführung des Friedens und der Eintracht unter den Nationen. Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Majestäten. König Carlos greiß zu eröffnen, gern Folge leiste. Wie der jüngst in Lissabon abgehaltene Congress der Aerzte der Pflege des Körpers gewidmet gewesen sei, so der Pressecongress der Pflege des Geistes. Die Presse habe die schöne Aufgabe, Edeles zu fördern und zu verbreiten. Nach Beendigung der Feier hielt der König Cerce, wobei er Schweizer (Berlin) durch längere Ansprachen auszeichnete. Abends fand ein vom Municipium veranstalteter Empfang statt.

(Zur Affaire Dreyfus.) Die „Daily News“ veröffentlichten den Beginn einer Artikelserie, welche betitelt ist: „Hinter den Coulissen der Affaire Dreyfus, von einem, der Zutritt zu wichtigen Informationsquellen hatte“. Der Verfasser, welchem für seine angeblichen Enthüllungen die volle Verantwortung überlassen werden muß, gibt für die Resignation Casimir Périers über die Affaire Dreyfus berichtet. Der Bericht sei auf französischem Gebiete aufgefangen und, obwohl er verächtlich sei, mittelst eines besonderen Verfahrens in den Inhalt dem Quai d'Orsay mitgetheilt worden. Einige Tage später habe das deutsche Informationsbureau in Brüssel das Vorgegangene erfahren und hierauf sofort berichtet. Botschafter Graf Münster fordern und habe sich angewiesen worden, seine Pässe zu lösen und zwar etwa am 1. Jänner 1895. Der damalige Präsident der Republik, Casimir Périer, habe, ganz überzeugt, jede Verbindung mit solchen Vorkommnissen abzuwehren und das Ehrenwort gegeben, er werde seine ganze Autorität aufbieten, um deren Wiederholung zu verhindern. Botschafter Graf Münster habe sodann versprochen, sich über dieselben noch den gleichen Abend einen Bericht in schriftlicher Weise erstatten. Dieser Bericht sei in dem 12. Jänner 1895 in das Elysée gekommen und habe dort erklärt, das Reichland werde sofort mobil machen, wenn nicht prompt Satisfaction gegeben werde. Casimir Périer habe entgegnet, Graf Münster möge dem Kaiser sagen, er werde die Präsidentschaft niederlegen, wobei er öffentlich seine Schändlichkeiten abweisen werde. Dies erklärte den Kaiser in dem Resignationsbriefe des Präsidenten: „Ich lege meine Functionen nieder, habe ich viel Mühe in Händen haben, deren Sorge Frankreichs guter Ruf, die Aufrechterhaltung seines Ansehens vor der Welt sein sollte.“

(Das Ehrengeschek), welches die amerikanische Nation dem Admiral Dewey demnächst zu überreichen gedenkt, wird in einem Degen von bedeutendem Werte bestehen. Wie ein Newyorker Blatt berichtet, ist außer einer großen Anzahl kostbarer Steine echtes Ducaingold zur Ausschmückung der Waffe verwendet worden. Den oberen Theil des Degenknopfes ziert ein kleiner Kranz schwer goldener Eichenblätter, während das Ebenfalls in Gold ausgeführte Wappen der Vereinigten Staaten an der vorderen Seite des Festes prangt. Auf der anderen Seite befindet sich das Wappen des Staates Vermont, aus dem der Admiral gebürtig ist, zusammen mit dem Vermont'schen Motto: „Freedom and Unity“. Der sogenannte Kranz des Degens besteht aus massivem Gold und ist reich mit Sternen von Diamanten, Saphiren und Rubinen incrustiert. Der mit Haifischhaut

bekleidete Griff ist von echtem Golddraht umwunden. Die überaus kunstvoll ciselirte Klinge steckt in einer reichverzierten Scheide von Marokkoleder.

(Die Electricität bei der Papierfabrication.) Während des Erzeugungsprocesses wird das Papier durch die Reibung mit den Trockencylindern und anderen Theilen der Maschine oft elektrisch geladen, eine Thatsache, die sich bei der Benützung des Papiers als sehr nachtheilig herausstellt. Es sind verschiedene vergebliche Versuche gemacht worden, um diese elektrische Ladung zu neutralisieren, man hat die Walzen in elektrischen Contact mit dem Boden gebracht oder dem durchgehenden Papier seine Metallspitzen gegenübergestellt, welche die Electricität aufsaugen sollten. Alles dies hat sich nicht bewährt. Nun haben aber die Herren H. S. Rogers und V. M. Morday auf Grund zahlreicher Experimente entdeckt, daß das Papier nach dem Proceß nicht nur an der Oberfläche, sondern auch im Innern mit Electricität geladen war und daß die Entziehung der an der Oberfläche vorhandenen Electricität demnach erfolglos ist, da sich diese von innen aus stets wieder ergänzt. Die genannten Herren haben nun dadurch eine Abhilfe gegen diesen Mißstand erzielt, daß sie besondere große Entladerräume versehen und der Oberfläche des Papiers eine große Anzahl von Entladespitzen so entgegenstellen, daß letztere während längerer Zeit auf das Papier einwirken und diesem die Electricität entziehen.

(Aussterbende Thiere.) Die Vernichtung gewisser Thiergattungen hat die amerikanischen wissenschaftlichen Gesellschaften veranlaßt, eine Umfrage an viele Ortschaften Amerikas über die einschlägigen Wahrnehmungen zu richten. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten beträgt die Abnahme der Thiere seit fünfzehn Jahren ungefähr 46 Procent. Die Zahl der in den Staatsforsten von Maine erlegten Hirsche beträgt in einem Jahre 7800. Völlig im Aussterben befinden sich der Büffel, die Elche, der Virginiahirsch, der Bär und der Biber. Die Vögel fallen wieder besonders der Modehorrheit zum Opfer. Dadurch sind in letzter Zeit die Reihern zu einer Seltenheit geworden.

(Der Andromeda-Nebel.) In diesem Monat ist der Andromeda-Nebel günstig zu beobachten. Vor ungefähr dreizehn Jahren wurde in diesem Nebel ein röthlich gefärbter Stern gesehen, der rasch zu einer Helligkeit der sechsten Größenklasse anwuchs und dann plötzlich wieder verschwand. Wie die Centralstation in Kiel mittheilt, hat der russische Astronom Herr Seraphimow in Pulkowa eine deutliche sternartige Verdichtung im Kern des großen Andromeda-Nebels wahrgenommen, welche das Wiedererscheinen des genannten Sternes voraussehen läßt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Trauerkundgebungen.

Aus Anlaß des Hinscheidens weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth sind seitens der deutschen und slovenischen Lehrerschaft des Schulbezirkes Gottschee Trauerkundgebungen eingelangt.

*** Deutsche Bühne.**

Wenn die herbstliche Kühle daherströmt, der Herbstwind über die Fluren und durch die Wälder saust, die Blätter der Bäume und Sträucher ihr farbenreiches Prachtgewand ablegen, beginnt bei uns jener von so vielen heiß herbeigesehnte Zeitabschnitt, den man die Theateraison nennt.

Die verflossenen Jahre haben nun bewiesen, daß das Publicum dem Theater eine liebevolle Theilnahme entgegenbringt, jeder neuen Spielzeit mit lebhafterer Spannung als vorher entgegensteht, und das ist vollkommen begreiflich, denn es verpricht sich von jeder neuen Spielzeit neue künstlerische Anregung in reicher Fülle; das Schauspielhaus bietet dem Geiste frische Nahrung, dem Gemüthe Abwechslung, den Nerven Aufreißung, deren jeder bedarf, wenn er das Höchstmögliche in seiner Sphäre leisten will. Das Einerlei des Lebens wirkt lähmend, ertödtend auf das Geistesleben, man wird einseitig, und namentlich in unserer Zeit der stets wechselnden Erscheinungen verlernt man es schnell, Welt und Menschen ganz zu verstehen, wenn man sich aus dem treibenden Strom auf ein Eiland rettet.

Vor allem sind es die Frauen, die, vom Drange des Alltagslebens unberührt, noch ein sinniges Gemüth und warme Empfänglichkeit für die veredelnden Einflüsse echter Kunst im Herzen bewahren.

Wie anregend wird es sich für diese, welche als Förderinnen alles Guten und Schönen auch Freundinnen des Theaters sind, gestalten, nun endlich in der arbeitsstilleren Winterzeit ein gutes Theater besuchen zu können. Es bietet aber auch mit der würdigen Vorführung von Dichtungen erfrischer Gattung für unsere heranreisende Jugend eine bessere, sie zu allem Schönen und Guten begeisternde, ihren Gesichtskreis erweiternde, ihr Wissen vermehrende Unterhaltung. Ein wirkliches, seiner Aufgabe bewußtes Theater bildet und veredelt. Hierbei kann jedoch dem Unterhaltungsbedürfnisse voll Rechnung ge-

tragen und dem Schalle der nöthige Spielraum gewahrt bleiben, denn es wird niemand leugnen wollen, daß das Theater nicht nur eine Stätte der Belehrung, sondern auch der Unterhaltung ist und bleibt.

Die Nachricht, daß der Director der vorjährigen Vorstellungen Herr Franz Schlesinger neuerlich mit der Leitung des deutschen Theaters betraut wurde, ward von allen Freunden des Schauspielhauses mit aufrichtiger Freude begrüßt. Zielbewußtsein und volles Verständnis für die künstlerischen Aufgaben des Theaters hoben in der letzten Spielzeit die Leistungsfähigkeit des Kunsttempels auf eine erfreuliche Höhe.

Insbondere blieben die Verdienste um das Schauspiel und die würdige Wiedergabe classischer Dichtungen in angenehmer Erinnerung, und wir hoffen, daß die planmäßig gegliederte künstlerische Arbeit auch heuer, und zwar bis zum Schlusse der Spielzeit, ihre guten Früchte tragen wird.

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß wir die Leistungen des deutschen Theaters in Laibach weder über- noch unterschätzen; aber in den Grenzen, welche der deutschen Bühne durch die Verhältnisse hier gezogen sind, wurde im vorigen Jahre Gutes, zum Theile auch Treffliches geleistet, und es wäre daher unrecht, die Schatten größer auszumalen, wo so viel Licht vorhanden ist.

Der Eindruck, den die gestrige erste Vorstellung auf das in reicher Zahl erschienene Publicum ausübte, war durchaus günstig, und man kann mit voller Ruhe der Realisirung aller weiteren künstlerischen Pläne durch die Direction entgegensehen.

Den zur Eröffnungsvorstellung anrückenden Theaterbesuchern bot sich ein neuer, überraschender Anblick, die elektrische Beleuchtung, die den Aufenthalt in dem behaglichen, geschmackvollen Zuschauerraum in mancher Hinsicht noch angenehmer und freundlicher gestaltet und auf jeden Fall eine Erregungsgeschäft genannt werden kann. Der Mittelgang im Parket ist leider noch nicht durchgeführt, doch ist alle Aussicht vorhanden, daß im nächsten Jahre mit dieser dringend notwendigen Neuerung vorgegangen wird.

Unter dem Zeichen des Schwankes, der ihm zu manchem Siege in früheren Zeiten verholfen, ward die Spielzeit eröffnet und wir können nach der günstigen Aufnahme behaupten, glücklich eröffnet. Die Neuheit, die gestern das Publicum ergötzte, ist die gemeinsame Arbeit des Wiener Schriftstellers Alexander Engel und des Directors des Raimundtheaters Ernst Gettle. Es ist ein witziger Schwanke, dem eine gute Lustspielidee zu Grunde liegt.

Nicht durch Clownkomik und Requisitenpässe suchen die Verfasser zu wirken, sie erzielen ihren Erfolg durch eine geschickte Verkettung heiterer Scenen, eine Fülle witzigen Dialogs und charakteristische Figuren! Es ist ein Schwanke, der immerhin Geist genug besitzt, um nicht auf das Niveau der platten Possen herabzusinken und jedem, der an das fröhliche Ding nicht höhere Ansprüche stellt, als die Verfasser zu erfüllen beabsichtigen, eine Reihe herzlich vergnügter Stunden bereitet. Die Schilderung der Prüfungen und Leiden, die drei Liebespaare zu bestehen haben, das Fegefeuer, das sie läutert, ehe sie glücklich in den Hafen der Ehe einlaufen, geräth hie und da ein wenig in die Caricatur, aber es kommen nach manchen Längen, die verflachend wirken, wieder so drollige Einfälle, daß der Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskommt.

Die Leitung und Kunst der Regie machte sich nicht nur in dem stimmungsvollen Scenischen, sondern auch in dem schönen Zusammenspiel geltend, das sich selbstverständlich in der Folge noch abgerundeter gestalten wird. Es liegt in der Natur der Sache, daß wir auf die Einzelleistungen nach der ersten Vorstellung nicht so genau eingehen können, als es die einzelnen Darsteller verdienen; recht lobenswerth erschien uns jedoch, daß sich keiner der Darsteller hervorzudrängen suchte, daß sie sich vielmehr gegenseitig in die Hand spielten und bescheiden zurücktraten, wo es die Situation erforderte.

Besonders angenehm berührte das frische, launige Spiel des ergötlich gezeichneten Brautpaares Christel und Fritz durch Fräulein Gruber und Herrn Jansen, die aus ihren Rollen alles Komische herausarbeiteten und auch durch einen besonderen Beifall auf offener Bühne ausgezeichnet wurden. Die lebenswürdige und natürliche Spielweise der Herren Rudolph und Stieber läßt das Urtheil zu, daß sie verwendbare Lustspielliebhaber sein werden. Fräulein Altenhofer, eine schöne Bühnenerscheinung, besitzt Figur, Mienenpiel und Sprechweise für das Fach der Heldinnen.

Abgesehen von dem schweren dramatischen Accent, mit dem die junge Dame manche Scene belästete, in welchen Fehler Frau Schwabl in noch weit stärkerem Maße verfiel, spielte Fräulein Altenhofer mit schöner Innigkeit. Im Schwanke darf freilich nie außeracht gelassen werden, daß der Hauptzweck desselben ja nur darauf gerichtet ist, zu unterhalten, und alle Gestalten in demselben mehr oder minder parodistisch aufgefaßt werden sollen.

Die beliebten Darsteller der vorjährigen Saison Herr Mahr und Herr Götler stellten komische Väter

mit jenem natürlichen Humor dar, der immer fröhlichen Anklang beim Publicum findet. Fräulein v. Schweidhardt als heivratsfähige alte Jungfrau ließ alle komischen Mienen springen und hatte gewohnter Weise die Lacher auf ihrer Seite.

Einen gut gezeichneten Versicherungsagenten, der das ganze Haus in seine Versicherungsnehe zieht, charakterisierte Herr Schwabl gelungen. Was nun die zwei Naiven betrifft, die wir gestern kennen lernten, so bleibt es vorderhand eine offene Frage, ob sich das Publicum an das spröde, farblose Organ von Fräulein Alm wird gewöhnen können. Die zweite Naive Fräulein Forster wird den Befähigungsnachweis erst in einer größeren Rolle erbringen müssen, das Gleiche gilt von Fräulein Haller, deren Leistungen sonst befriedigten.

Die Kunst des Schminzens erfordert bei elektrischer Beleuchtung neue Erfahrungen, die erst gesammelt werden müssen; einige Darsteller waren nämlich gestern nichts weniger als vortheilhaft geschminkt.

Der Erfolg war, wie erwähnt, sehr günstig; die Darsteller mußten nach jedem Acte mehreremal für den Beifall danken, den das Publicum der lebendigen Wiedergabe des lustigen Schwankes spendete. Der erste Abend vollzog sich daher unter so glücklichen Voraussetzungen, wie es sich Leiter, Darsteller und Publicum in der zwischen Hangen und Bangen verbrachten Vorbereitungswoche nur wünschen können.

Die Mängel, die jeder Erstlingsvorstellung anhaften, werden sich leicht beheben, und Minderwertiges wird sich unschwer ersetzen lassen.

Zum Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers. Mit Rücksicht auf die allgemeine tiefe Trauer nach weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth wird von der Veranstaltung von Théâtre paré- beziehungsweise Festvorstellungen anlässlich des bevorstehenden Allerhöchsten Namensfestes Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät neuer Umgang genommen.

(Zur Personal-Einkommensteuer.) Aus Anlass einer gestellten Anfrage, ob und eventuell bis zu welchem Betrage ein Abzug vom Einkommen des Steuerpflichtigen (im Sinne des § 160, Z. 3, des Personalsteuergesetzes) zulässig sei, wenn nur der Ehegatte oder die Kinder, oder sowohl der Ehegatte als auch die Kinder des Steuerpflichtigen, nicht aber auch der Steuerpflichtige selbst versichert ist, hat das k. k. Finanzministerium, ohne dass hiezu eine gesetzliche Verpflichtung anerkannt werden könnte, aus Billigkeitsrücksichten gestattet, dass in diesen Fällen insgesammt 100 fl. der ausgewiesenen Versicherungs-Prämien passiert werden. Weiters wurde angeordnet, dass, wenn der Steuerpflichtige und sein Ehegatte, beziehungsweise seine Kinder, versichert sind, von den ausgewiesenen Versicherungs-Prämien insgesammt 200 fl. ohne Beschränkung der Prämie der Steuerpflichtigen auf 100 fl. passiert werden.

(Wertgrenze für gewöhnliche Pakete im internen Verkehre.) Das k. k. Handelsministerium hat angeordnet, dass vom 1. November d. J. an im internen (österreichischen) Verkehre Pakete ohne und mit Wertangabe bis einschließlic 50 fl. als «gewöhnliche Pakete» und solche mit einer Wertangabe über 50 fl. als «Wertpakete» zu behandeln sind.

(Portofreiheit in Medaillenangelegenheiten.) Sowohl die an Militärterritorial-, k. k. Landwehr-, königlich ungarische Landwehrdistricts- und königlich ungarische Gendarmieredistricts-Commanden, an das kroatisch-slavonische Gendarmierie-Commando in Agram gerichteten, als auch die zur weiteren Vertheilung der Jubiläumsmedaillen und Medaillenbänder erforderlichen Sendungen gelangen seitens der Postämter portofrei zur Beförderung. Dieselbe Verfügung gilt für die Militär-, Post- und Telegraphendirection in Sarajevo.

(Ordentliche Sitzung des k. k. Landes-Schulrathes für Krain am 15. September 1898.) Nach Eröffnung der Sitzung durch Se. Excellenz den Herrn Vorsitzenden werden die seit der letzten Sitzung im currenten Wege erledigten Geschäftsstücke genehmigend zur Kenntnis genommen. In Erledigung der Tagesordnung werden die provisorischen Lehrerinnen Elisabeth Klementic in Obbernik, Emma Jerjav in Brestnik, Karoline Klementic in St. Cantian, Paula Brezovsek in Trebelno und Magdalena Pezdirec in Tschernembl zu definitiven Lehrerinnen an ihren jetzigen Dienstposten, die definitiven Lehrer Franz Luznar in Primskau, Franz Rojina in St. Martin unter dem Großgallenberg und Franz Raspotnik in Bobice zu definitiven Oberlehrern an den jetzigen Dienstposten ernannt. Verliehen wurde dem Oberlehrer Franz Buncak in Slavina die Oberlehrerstelle in Komiselsk, der Lehrerin Anna Praprotnik in Brunnendorf eine Lehrstelle in Primskau, der Lehrerin Christine Schuller in Wocheiner-Feistritz eine Lehrstelle in Sanct Martin unter dem Großgallenberg, der Lehrerin Johanna Fromec in St. Georgen eine Lehrstelle in Mariasfeld, der Lehrerin Anna Zarnik in Mitterdorf eine Lehrstelle in St. Cantian, dem Lehrer Jakob Slapar in Zalog eine Lehrstelle in Ratschach und dem Lehrer Josef Ratovsek in Karfreit die Lehrstelle in Großdorn. Die Lehrerin

Jba Mally in Prebafel wurde nach St. Georgen bei Brunnendorf und die Lehrerin Johanna Piller in Abelsberg nach Brunnendorf aus Dienstesrücksichten übersezt. In weiterer Erledigung der Tagesordnung wurde der Personalstatus der Volksschullehrer-Personen nach dem Gesetze vom 14. Mai 1898, L. G. Bl. Nr. 25, festgesetzt. Schließlich wurde dem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht der Vorschlag auf Ernennung der Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen für die nächste Functionsperiode erstattet.

(Verkauf von Mineralwässern in Rumänien.) Das k. k. Handelsministerium theilt der Handels- und Gewerbekammer mit, dass die Gesuche um Bewilligung des Verkaufes fremder Mineralwässer in Rumänien, um vom rumänischen Ministerium des Innern, an welches sie zu richten sind, berücksichtigt zu werden, mit dem Analysen-Zeugnisse eines beideten rumänischen Chemikers versehen sein müssen. Die Einsendung von Probeflaschen erscheint nicht als notwendig.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 18. bis 24. September kamen in Laibach 19 Kinder zur Welt, dagegen starben 11 Personen, und zwar an Diphtheritis 1, Tuberculose 1 und an sonstigen Krankheiten 9 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 1 Ortsfremder und 4 Personen aus Anstalten. Von Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Typhus 1, Ruhr 1 und Diphtheritis 1 Fall.

(Eisenbahnunglück.) Die General-Direction der Südbahn theilt mit dem Gestrigen mit: «Bei der Ausfahrt des Tiroler Schnellzuges Nr. 5 aus der Station Graz streifte derselbe heute früh die aus dem Heizhause kommende Maschine des Lastzuges Nr. 169, wobei der Führer der letztgenannten Maschine getödtet und beide Maschinen sowie mehrere Wagen beschädigt wurden. Von den Reisenden erlitt nur ein Herr Karl Moser, Beamter aus Kirchdorf, leichte Contusionen; weitere Verletzungen kamen nicht vor. Schnellzug Nr. 5 wurde mit dem nachkommenden Triester Schnellzuge Nr. 1 vereinigt, welcher sodann mit einer Verspätung von fünf Viertelstunden von Graz abging.» Infolge dieses Unfalles hatten die heute früh hier auf dem Südbahnhofe eintreffenden Fernzüge bedeutende Verspätung und verbreitete sich das Gerücht von einem großen Zusammenstoße auf der Localstrecke.

(Die Weinlese in Istrien.) Wie die «Istria» aus Parenzo unterm 24. d. M. berichtet, hat die Weinlese mit Beginn der vorigen Woche begonnen und wird mit allem Eifer fortgesetzt, da man Witterschäden befürchtet. Thatsächlich haben in der Nacht zum 24. d. M. Hagel und Wind in verschiedenen Strichen in der Umgebung von Parenzo die Trauben stark beschädigt. In den Bezirken Montona und Pisino hat der Hagel die Ernte beinahe gänzlich vernichtet. Im allgemeinen übertrifft das Product, wenn es auch nicht überreich ist, die Erwartungen und ist von vorzüglicher Qualität, da die Trauben bei der langanhaltenden Trockenheit zur vollsten Reife gelangen konnten. In ungewohnter Zahl sind heuer Käufer angekommen, welche die Trauben im Naturzustande oder bereits gekeltert ausführen. Der Dampfer des Herrn Kuppelwiefer, des Besitzers der Brionischen Inseln, unternahm bereits drei Fahrten, wobei er jedesmal an 200 q Most transportierte. Im Hafen liegen noch vier Barken aus Pirano, die ebenfalls Most ausführen. Weiter sind starke Partien Trauben und Most nach Triest und Laibach verkauft worden. Die Weinlese wird noch einige Tage, wenn nicht die ganze laufende Woche in Anspruch nehmen. Auf der öffentlichen Wage in Parenzo wurden allein 1819 Fuhren Trauben im Gewichte von 13.463 q abgewogen. Außer den in der «Istria» verzeichneten Gegenden wurden in der Nacht zum 24. d. M. auch das Territorium von Cittanova, dann Sandvincenti, Smogliani und die Umgebung von Dignano vom Hagel schwer mitgenommen; bei Cittanova erlitten auch die Olivenpflanzungen bedeutend Schaden; die Hagelklossen, die hier fielen, waren nussgroß.

(Waldbrand.) Kürzlich entstand auf der der Gemeinde Senofetsch gehörigen, mit jungen Föhren besetzten Waldparcette «Za gradom v preski» Feuer, welches sich über eine Fläche von 800 Quadratmeter erstreckte und einen Schaden von circa 50 fl. anrichtete. Sofort herbeigeeilte Bewohner aus Senofetsch löschten das verunthlich durch mit Zündhölzchen spielende Kinder verursachte Feuer nach einstündiger Arbeit.

(Aus dem Polizeirapporte.) Vom 25. auf den 26. d. M. wurden zwölf Verhaftungen vorgenommen, und zwar acht wegen Excesses und nächtlicher Ruhestörung, zwei wegen Uebertretung nach § 5 des Bagabundengesetzes, eine wegen verbotener Rückkehr in die Stadt und eine wegen Trunkenheit. — Vom 26. auf den 27. d. M. wurden dreizehn Verhaftungen vorgenommen, und zwar fünf wegen Baciens, drei wegen Excesses, zwei wegen Vergehens des Diebstahls, eine wegen Uebertretung der Veruntreuung, eine wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit (Hausfriedensbruch) und eine wegen Uebertretung der boshaften Beschädigung fremden Eigenthums.

Neueste Nachrichten.

Parlamentarisches.

Wien, 28. September

(Original-Telegramm.)

Der heutigen Conferenz des Executivcomitè's in Rechten wohnten bei der Ministerpräsident Thun und das Präsidium des Abgeordnetenhauses. Die Conferenz dauerte drei Stunden.

Die Affaire Dreyfus.

(Original-Telegramm.)

Paris, 28. September. Generalprocureur Manau ist mit der Prüfung des Actenmaterials der Affaire Dreyfus beschäftigt. Wie man verlautet, wird derselbe seine Anträge nicht vor Ende der Woche stellen.

Spanien.

Madrid, 28. September. Dem «Imperio» zufolge weigert sich Finanzminister Piñero, die Anleihe aufzunehmen.

Die Page auf Kreta.

(Original-Telegramm.)

London, 28. September. Wie Reuters aus besonderer Quelle meldet, hätten England, Frankreich, Russland und Italien die einzelnen Punkte an den Sultan betreffs Kretas zu richtenden matus vereinbart. Das Ultimatum soll am 24. Stunden überreicht werden.

Constantinopel, 28. September. Die Rathungen der vier Botschafter, welche die zur gültigen Lösung der Kretafrage erforderlichen Vorregeln zum Gegenstande haben, werden geheim gehalten. Die strittige Kirche in Kumanova wurde auf der Pforte Sonntag geöffnet und den Bulgaren übergeben.

Telegramme.

Wien, 28. September. (Orig.-Tel.) Se. Ministerpräsident Graf Thun richtete an den des slavisch-christlich-nationalen Verbandes des geordnetenhauses eine Zuschrift, in welcher er Dank Sr. Majestät des Kaisers für die von dem slavisch-christlich-nationalen Verbannde getrauernde Theilnahme aus Anlass des Ablebens der Kaiserin ausdrückt.

Wien, 28. September. (Orig.-Tel.) Das ordnungsblatt für das k. und k. Heer veröffentlicht die Verleihung des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens mit der Kriegs-Decoration an den Militär-Attache der österreichisch-ungarischen Botschaft in Constantinopel Oberstlieutenant Baron Gießl; ferner die Verleihung des Militärverdienstkreuzes an den Militär-Attache der österreichisch-ungarischen Botschaft in Belgrad Major Hrdliczka.

Wien, 29. September. (Orig.-Tel.) Die «Neue Zeitung» veröffentlicht das sanctionierte Gesetz betreffend die Regelung der Bezüge der Professoren an Universitäten und denselben gleichgehaltenen Hochschulen und Lehranstalten.

München, 28. September. (Orig.-Tel.) Karl von Rumänien und die Gemahlin des rumänischen Thronfolgers, Prinzessin Marie, sind heute abgereist, um über Wien nach Bukarest zurückzukehren.

Turin, 28. September. (Orig.-Tel.) Die Versammlung des internationalen Friedenscongresses beschloß ihre Arbeiten, indem sie an den Präsidenten von Chile ein Telegramm richtete, welches einen humanitären Gefühle appelliert, einen Krieg zwischen Argentinien zu vermeiden und im Geiste der Friedensvorschlages des Kaisers von Brasilien einen Schiedspruch anzunehmen. Die Versammlung drückte auch die Hoffnung aus, dass die Verhandlungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten durch ständige Schiedsverträge zu vermittelten werden, die Nationalen durch ständige Schiedsverträge zu vermittelten werden.

Rom, 28. September. (Orig.-Tel.) Die gehaltenen Generalcapitel den Pater Caratelli zum Generalsuperior wiedergewählt.

Herne, 28. September. (Orig.-Tel.) Heute stieß beim Schachte III der Zeche «General» ein Förderkorb gegen die Seilscheibe, so daß der Königsstange brach und der Korb in die Tiefe fiel. Es sollen hiebei 18 bis 20 Mann den Tod gefunden haben.

London, 28. September. (Orig.-Tel.) Die Office aus Tschifu meldet, sei die britische Flotte nach Tatu nach Wei-hai-wei ausgelaufen. Admiral befindet sich in Tschifu.

Saratoga, 28. September. (Orig.-Tel.) Die republikanische Convention stellte den Obersten New York als Candidaten für den Gouverneursposten ein. Die übernommenen Verantwortlichkeiten es den einigten Staaten verbieten, die Philippinen zurückzugeben.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, temperature, wind, and sky conditions. Includes data for 28.9.1898 and 29.9.1898.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14.3°, um 1.2° über dem Normale.

Responsible Editor: Julius Dhm-Januschowsky Ritter von Wissehrad.

Die feinsten Thees 1898er Ernte der bekannten Firma Thee-Messmer (kaiserl. Hoflieferant): 1898er Choicest Lapsang Souchong (100 gr-Pakete à 75 kr.) und Kaiserthee (1 l. fl.), sind Kennern empfohlen und im Verkauf bei Anton Staoul, Joh. Luckmanns Nachf. (3794) 2-1

Wer auf seine Gesundheit bedacht ist, trinke Franz Josef-Bitterwasser, welches seit mehr als 20 Jahren in die ganze Welt verschickt wird...

Effecten-Lotterie der Stadt Laibach.

Die Ziehung der von Sr. Majestät dem Kaiser der Landeshauptstadt Laibach aus Anlass der großen Erdbeben Allerhöchst bewilligten Lotterie findet unwiderruflich am 4. October d. J., um 6 Uhr nachmittags...

In Anbetracht der nahen Ziehung dürfte sich die Nachfrage nach Losen dieser Lotterie umso lebhafter gestalten, als dieselbe außergewöhnlich reich, und zwar mit 2700 Haupt- und Nebentreffern im Werte von 100.000 Kronen dotiert ist...

Lose à 1 Krone sind in allen Tabak-Trafiken, Lotto-Collecturen und Wechselstuben erhältlich.

Soldaten! Habt acht! Die schönsten Militär-Pfeifen bekommt ihr unstreitig bei Robert Lenz Pfeifenmalerei in LINZ a. D. Monatszimmer.

Für einen Herrn ist in der Wolfgasse Nr. 1, II. Stock, gassenseits, rechts, ein schönes, eingerichtetes Zimmer am 1. October zu vermieten.

Kinematograph Lumière. Glashalle des Casino. Heute und folgende Tage um 5, 6, 7 und 8 Uhr abends ausserordentliche Vorstellungen. Neues Programm: 1.) Cavalcade von römischen und abessinischen Kriegerern...

LUXARDO'S MARASCHINO di Zara LIQUEUR. Weltberühmter LIQUEUR überall zu haben. (5505) 20-15

Course an der Wiener Börse vom 28. September 1898. Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, Grundentl.-Obligationen, and Industri-Aktien.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 221.

Donnerstag den 29. September 1898.

Gričar & Mejač, Laibach, Prešerngasse Nr. 9,

behren sich bekanntzugeben, dass Neuheiten für die kommende Saison in grosser Auswahl bereits vorrätzig sind. Grösstes Sortiment in Herren- und Knaben-Anzügen, Ueberziehern, Winter-röcken, wasserdichten Havelocks sowie sämtlichen in das Bekleidungsfach einschlägigen Artikeln.

Grosse Auswahl Original Pariser und Berliner Modelle in Damen-Jaquets, -Umhüllen und -Mänteln, Mädchen-Jacken und Mädchen-Mänteln in allen Grössen und modernsten Farben.

Illustrierter Preiscourant gratis und franco.